

## 244. F. Beilstein: Notiz über Chlorsalicylsäure.

(Eingegangen am 19. Juni.)

Schon vor längerer Zeit habe ich Chlorsalicylsäure dargestellt, in der Hoffnung, durch Behandeln derselben mit Chlorphosphor  $\beta$ -Dichlorbenzoësäure leichter rein erhalten zu können. Ich stellte dieselbe zum Theil nach dem Verfahren von R. Schmitt<sup>1)</sup> aus Nitrosalicylsäure dar, zum Theil durch Kochen von Salicylsäure mit  $\text{SbCl}_3$ . Die Säure ist inzwischen von Hübner und Brenken<sup>2)</sup> eingehender untersucht und ihre Constitution als m-Chlor-o-Oxybenzoësäure festgestellt.

Den Schmelzpunkt der Chlorsalicylsäure fand ich bei  $167.5^{\circ}$  (Hübner und Brenken bei  $172.5^{\circ}$ ), das Barytsalz enthielt (übereinstimmend mit Hübner und Brenken)  $3\text{H}_2\text{O}$ .

Das Kalksalz  $(\text{C}_7\text{H}_4\text{ClO}_3)_2\text{Ca} + 3\text{H}_2\text{O}$  bildet glänzende Blättchen.

Phosphorchlorid bildet mit Chlorsalicylsäure ein Chlorid, das mit Wasser zum grössten Theil wieder in Chlorsalicylsäure übergeht. Behandelt man die so abgeschiedene Säure mit überschüssigem Aetzbaryt, so geht fast alle Säure in das unlösliche, basische Barytsalz ein. In Lösung bleiben nur so geringe Barytmengen, dass das Verfahren zur Darstellung von Dichlorbenzoësäure ganz ungeeignet ist.

St. Peterburg, Juni 1875.

## Correspondenzen.

## 245. R. Gnehm, aus Zürich, am 11. Juni 1875.

Sitzung der chemischen Gesellschaft am 31. Mai 1875.

Hr. V. Meyer hat nach derselben Methode, die er zur Gewinnung des Dibromnitroäthans (diese Berichte VII, S. 1313) angewandt hat, das (primäre) Dibromnitropropan und das Brompicrin bereitet. Vermischt man Nitromethan mit einem Ueberschuss von Brom, fügt unter Abkühlung allmählig verdünnte Kalilauge bis zur Neutralisation des Brom hinzu, und setzt dann nochmals Brom bis zur starken Färbung und darauf Kali bis zur Entfärbung hinzu, so scheidet sich eine grosse Menge eines schweren Oeles ab. Man wäscht dasselbe mit concentrirter Kalilauge, dann mit Wasser und destillirt es mit Wasser über. So erhält man eine reichliche Menge Brompicrin, welches in der Kälte zur Krystallmasse erstarrt und

<sup>1)</sup> Jahresber. f. Chem. 1864, 385.

<sup>2)</sup> Diese Berichte VI, 174.